Nr. 7. Mittwoch, 9. Jänner 1889. 108. Jahrgang.

Laibacher Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 1. Jänner d. J. dem Oberstaatsanwalte in Graz Dr. Victor Leitmaier in Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienstleistung den Orden der eisernen Krone dritter Classe mit Nachsicht der Taxe allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 28. December v. J. dem Rathe des Verwaltungsgerichtshofes Karl Stransky von Heilkron den Titel und Charakter eines Senatspräsidenten allergnädigst zu verleihen geruht.

Taaffe m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 25. December v. J. den vormaligen Privatdocenten an der Universität in Graz und derzeitigen Assistenten am physiologischen Institute der Universität in Leipzig Dr. Otto Drasch zum außerordentlichen Professor der Histologie und Entwicklungsgeschichte an der Universität in Graz allergnädigst zu ernennen geruht.

Gautsch m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 1. Jänner d. J. dem Verkehrsdirector der General-Direction der österreichischen Staatsbahnen, Regierungsrathe Karl Wessely den Titel und Charakter eines Hofrathes taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Bacquehem m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Die schwere Noth der Zeit.

Zwischen Furcht und Hoffnung spielt sich das menschliche Leben ab. Hoffnung und Furcht beherrschen auch das Leben der Völker und geben der großen wie der kleinen Politik die täglichen Impulse. Eitle Hoffnungen und thörichte Furcht aber sind denen beschieden, die in den Niederungen der Gesellschaft des freien Ausblicks entbehren, die im engen Kreise der Gedanken die Ereignisse nur so weit beurtheilen, als eben jene Kreise berührt oder gestört erscheinen. Dem ernsten Manne, welcher von der Höhe seiner Stellung oder seiner Einsicht dem Welttreiben zusieht, erscheinen die Irrthümer lächerlich, welche durch eitle Hoffnung, durch thörichte Furcht erzeugt werden, und doch will heute jeder Tag seine Stimmung, seine Meinung bilden, und nicht jeder Tag bringt ein bestimmendes Ereignis. In Preußen orakeln die Organe der extremen Parteien über die hohe Auszeichnung, welche Herr von Puttkamer erhalten hat. Die Conservativen strengster Observanz jubeln über die Satisfaction, die einem ihrer besten Männer zutheil wurde; die Freisinnigen sehen in dem Schwarzen Adler-Orden, welcher Herrn von Puttkamer verliehen wurde, das drohende Anzeichen eines Regimes, welches neuerlich die Intoleranz und die exclusiv feudalen Grundsätze verwirklichen will. Die Organe des Centrums nähren die Hoffnung der einen, die Furcht der anderen. Das Gefühl der Sicherheit, das Bewusstsein einer wohl conservativen aber jedem Protectionismus abholden Regierungspolitik in Preußen, sie sollen neuerlich erschüttert werden, damit das von den Extremen so gründlich gehasste Cartell aus seinen Fugen gerathe.

Man vergisst mit Absicht oder auch ohne Ueberlegung, dass Dankbarkeit für redlich geleistete Dienste eines der vornehmsten Attribute der Krone, einen der ersten Grundsätze jeder monarchischen Politik ausmacht. Der Demos hat den Ostracismus für die Sieger seiner Schlachten, für die Beglücker des Gemeinwesens; die Monarchien haben ihre Systeme nur zu oft nach den Ereignissen gewechselt, aber niemals den Dank jenen versagt, welche ihnen dienten. Herr von Puttkamer mag als Minister vielen missfallen haben, aber seinem Herrn, dem Kaiser Wilhelm I., hat er durch lange Jahre ergeben und zu Dank gedient, und der Enkel bringt diesen Dank zum Ausdruck, welchen der Minister verdient hat unter der Regierung des Großvaters. Damit ist die wahrhafte und conservativ monarchische Politik in eben solch würdiger Weise bethätigt, wie einst die seidene Schnur das Reich der Khalifen untergraben hat. Nur der thut seine Pflicht ohne Furcht und ohne Rückhalt, dem der Weg der Pflicht auch der Weg der Ehre ist, und so nur vermag die Ehre auch jederzeit die treue Pflichterfüllung im Staate zu sichern. In Preußen aber wie in den meisten Staaten Europa's kämpfen die Parteien weniger für das Wohl des Gemeinwesens als für die Interessen ihrer eigenen Herrschaft. Nicht die Gegner des Friedens, der Ordnung sind es, denen ihre Streitreden gelten, sondern nur die Rivalen zeigen gegenseitige Feindschaft. Das erzeugt aber einen kleinlichen Egoismus, welcher jedes gesunde Urtheil trübt, welcher in seiner Verblendung der eigenen Ansprüche vergisst und nur in der Demüthigung des Gegners Befriedigung sucht. Dieser Stand des Parteienstreites füllt die Herzen der Bürger täglich mit eitler Hoffnung und thörichter Furcht und vermehrt also die Noth der schweren Zeit.

Und doch lasten die ernstesten Pflichten bleischwer auf allen Reichen und verbieten den Luxus einseitiger Doctrinen und einseitiger Protection. Der freie Mann, der keine Pflichten, keine Rücksichten hat, mag ungestört seinen Liebhabereien nachgehen und sich das Leben nach seinen eigenen Grundsätzen zurechtlegen. Wer Pflichten zu erfüllen hat, dem nöthigt die Pflicht zunächst die Grundsätze seines Verhaltens auf: sie wandelt den Hochmuth in Bescheidenheit und die Schüchternheit in Selbstbewusstsein, sie räumt auf mit den Vorurtheilen und den Idealen, sie zwängt den Geist in die Logik der Thatsachen. Und diese Logik beherrscht in unseren Tagen auch die Politik. Furchtbar sind die Anforderungen gewachsen, welche an die Staaten gestellt sind für ihre Sicherheit nach innen und außen, für das geistige und materielle Wohlbefinden ihrer Bürger. In gleichem Maße sind auch die Ansprüche gewachsen, welche die Staaten an ihre Bürger stellen müssen an Blut- und Geldsteuer. Das sind zwingende Pflichten, welche keinen Unterschied der Doctrin und Protection zulassen, welche von allen erfüllt werden, deren Erfüllung alle befriedigen müssen. Und nur in der allgemeinen, unterschiedslosen Erfüllung jener öffentlichen Pflicht liegt die Sicherung gegen die Furcht, liegt die Hoffnung auf eine bessere Zukunft.

Hierin aber liegt die zwingende Aufforderung an alle politischen Fractionen, den Boden aufzusuchen, wo sie sich einigen können und jenen verstreuten Etapen, welche ihre Gegnerschaft bezeichnen, fern zu bleiben: denn Einigung in der Pflicht, welche den Staat und seine Bürger im Interesse der Existenz und des Gedeihens beider verbindet, ist das einzige mögliche Programm der Gegenwart. Es ist kein geistreiches Programm in der Idee, aber es erfordert Geist und Charakter in der Durchführung. Es ist das Programm der Mäßigung, der Solidarität in einer Zeit der schweren Noth. Ein Blick nach dem Osten des Welttheils zeigt uns den kaum verstummten Kampf zwischen jeder Negation der Autorität und dem Absolutismus. Ein anderer Blick nach dem Westen des Welttheils zeigt uns den hellen Streit aller extremen Parteien um die Herrschaft im Staate. Der sieghafte und siegversprechende Gegensatz zu jenen kritischen Verhältnissen liegt nur in

Feuilleton.

Der «wilde» Mensch.

II.

Wir gelangen hiemit zu dem zweiten Theile unseres Themas, zur Erörterung der Frage, ob der Mensch, wenn er von jeder Gemeinschaft mit der Gesellschaft ausgeschlossen und sich selbst in der Wildnis überlassen bleibt, wirklich verwildern, zu einem Thier werden kann.

Wir wissen ja, dass eine derartige Isolierung gewaltige Veränderungen hervorruft und dem Menschen Fähigkeiten, die er als Culturmensch erworben, raubt. Hatte doch der Schottländer Selkirk die Kenntnis der Sprache und das Vermögen, zu reden, fast ganz verloren, nachdem er fünf Jahre einsam auf der Insel Juan Fernandez gelebt hatte. Ein anderes Beispiel liefert uns ein schauerliches Experiment des Mongolenfürsten Akebar, der grausamerweise dreißig noch nicht sprechende Knaben so einschließen ließ, dass sie niemanden sprechen hören konnten, indem er wissen wollte, wie ihr Sprechen dann werden würde. Keiner derselben brachte es aber zu articulierten Lauten. Was nun der Barbarenfürst erfahren wollte, das hat uns mehr als einmal der Zufall geboten. Die Geschichte kennt eine Reihe von «Waldmenschen», welche in den Wäldern Europa's eingefangen wurden, die, jeder Cultur bar, ohne Vernunft und stumm waren.

Diese Waldmenschen veranlassten seinerzeit den großen Naturforscher Linné, dem homo sapiens, dem Weisen, den homo ferus, den Wilden, in seinem System entgegenzustellen, dem er folgende Merkmale beifügte: «vierfüßig, stumm, behaart.» Im Laufe der Zeit sind 16 derartige Menschen bekannt geworden, zumeist Knaben und Mädchen; ihr Erscheinen fällt in vergangene Zeiten, wo es in Europa noch entlegene Wälder, unzugängliche Moore und Sümpfe gab.

Liest man die Lebensgeschichten dieser Wildlinge, welche neuerdings Professor Rauber in Leipzig zusammengestellt hat, so gewinnt man die Ueberzeugung, dass die Isolierung des Menschen furchtbar in ihren Wirkungen ist, und darum verdienen jene Fälle auch in unserer Zeit Beachtung. Die Forscher der Gegenwart können dieselbe besser deuten und erklären als die Gelehrten früherer Jahrhunderte. Wir wollen an dieser Stelle nur der besonders charakteristischen Wildlinge erwähnen.

Aus dem Jahre 1672 stammt ein Bericht über den sogenannten «irischen Jüngling». «Es wurde,» heißt es darin, «ein Jüngling von 16 Jahren nach Amsterdam gebracht, welcher in Irland seinen Eltern entwichen war, von frühester Jugend an unter wilden Schafen gelebt und deren Natur gleichsam angenommen hatte. Er war von gelenkigem Körper, in ununterbrochener Bewegung, von trotziger Miene, festem Fleisch, trockener, sonnverbrannter Haut, strammen Gliedmaßen, zurückweichender, niedriger Stirn, gewölbtem, höckerigem Hinterhaupt, roh, planlos, unerschrocken, jeder Menschlichkeit bar.

Im übrigen war er von gesunder Körperbeschaffenheit und erfreute sich des besten Wohlseins. Er hatte keine menschliche Stimme, sondern blökte wie ein Schaf, verweigerte unsre gewöhnlichen Speisen und Getränke, verzehrte dagegen nur Gras und Heu wie die Schafe. Alles mehrmals hin- und herwendend und stückweise untersuchend, wählte und kostete er bald dies, bald jenes, je nachdem die Nase oder der Gaumen es angenehmer fand. Er hatte in rauhen Bergen und wilden Orten gelebt; er selbst war nicht weniger wild und ungebändigt, ein Freund von Höhlen, weglosen Gegenden, unzugänglichen Orten. Er war gewohnt, unter freiem Himmel zu leben, ertrug Winter und Sommer und entgieng sehr lange den Nachstellungen der Jäger, bis er endlich in ihre Netze gerieth. Er hatte mehr das Ansehen eines Thieres als eines Menschen. Den Waldgeist hatte er nur ungern, unter Menschen verweilend, erst nach langer Zeit ausgezogen. Seine Kehle war weit und breit, die Zunge an den Gaumen gleichsam angefügt. Die Gegend der Herzgrube war infolge des vorwärts geneigten Ganges nach oben gerückt.»

Aehnliche thierische Gewohnheiten fand man auch bei anderen Wildlingen, wie z. B. bei den lithauischen Knaben, die unter Bären gefangen wurden, und bei dem «Mädchen von Songi in der Champagne». Es wird genügen, was die Knaben anbelangt, nur die Geschichte des im Jahre 1661 entdeckten widerzugeben: «Jäger, die in den lithauischen Wäldern ihre Beute verfolgten, sahen einen Trupp Bären. Unter ihnen bemerkten sie zwei kleine Wesen, welche menschliche Gestalt hatten. Sie verfolgten sie mit solchem Eifer, dass sie eins auffiengen, ungeachtet seines Widerstandes und Geschreies, seines Zähnefletschens und seiner Verthei-

der schaffenden Arbeit, welche den gegebenen Zwecken genügt und die Kraft des Einzelnen stärkt wie die des Ganzen. Das kann nicht geschehen auf dem Wege, der zum Feudalismus führt, aber es kann auch nicht geschehen auf den Wegen, in welche die Demokratie die Regierungen drängen möchte.

Die Besonnenen, die meisten der Bürger, thun ihre Pflicht in ihrem Berufe. Nur noch die Politik betrachten viele als eine Liebhaberei der Stimmung, der Doctrin, der Mode, welche der Staat dem Einzelnen preisgibt, damit er darin sein Genügen finde. Und so geschieht es, dass die Schwerenöther mit den großen Phrasen und kleinen Gedanken von einem Tag zum andern mit allerlei Zeichen und Deutungen eitle Hoffnungen wecken, thörichte Furcht erzeugen können. So geschieht es, dass für die große Menge die Politik noch Spaß oder Räthsel ist und dass die Paniken des falschen Feuerlärmes mehr Unheil anrichten, als wenn die Elemente entfesselt wären, gegen die man sich rüstet. Und das ist die schwere Noth der Zeit.

Politische Uebersicht.

(Se. Majestät der Kaiser) empfieng vorgestern das Präsidium des Wiener Gemeinderathes, welches die Glückwünsche der Stadt Wien zur Verlobung der Erzherzogin Valerie überbrachte. Der Kaiser sagte, es sei für die Kaiserin ein großer Trost, dass Erzherzogin Valerie im Lande verbleibe. Die Hauptsache sei, dass die Erzherzogin sich glücklich fühle.

(Aus dem böhmischen Landtage.) Die Schuldebatte in der Samstag-Sitzung des böhmischen Landtages förderte eine bemerkenswerte und symptomatische Erscheinung zutage. Der Abgeordnete Dr. Palacky, der als Sohn des bekannten, um das czechische Volk hochverdienten Historiographen wohl über den Verdacht erhaben ist, etwa für dasselbe nicht genug warm zu fühlen, geißelte in entschiedener Weise die chauvinistischen Bestrebungen, die sich auch auf dem Gebiete der Schule geltend machen wollen. Sein Ausspruch, es gebe keine größere Felonie gegen das Princip der Freiheit als die gezwungene Nationalisierung, klingt wie ein Protest jener Elemente des czechischen Volkes, die bei allem nationalen Gefühle die Schule frei von den nationalen Aspirationen erhalten wissen wollen gegen eine Bewegung, welche leider auch viele czechische Schulmänner ergriffen hat. Palacky blieb im Landtage vorläufig vereinzelt, allein wir sind überzeugt, dass sein Auftreten Nachfolger finden wird. Wenn aber einmal in Böhmen die Ueberzeugung zum Durchbruche gelangt sein wird, dass jeder der beiden Volksstämme frei von Tendenzen ist, welche das berechtigte nationale Gefühl des andern verletzen, dann wird das Werk der Verständigung gewiss auch gelingen.

(Der neue Bischof von Linz,) Dr. Franz Doppelbauer, wird von der Presse Oberösterreichs durchwegs sympathisch begrüßt. Auch das Linzer Organ der Liberalen bemerkt, dass diese Ernennung allseits mit Genugthuung aufgenommen wurde, spricht die Hoffnung aus, der neue Bischof werde ein «guter Hirt seiner Herde, ein Mann der Ruhe und des Friedens» sein und erklärt, es habe wenigstens keinen Anhaltspunkt, das Gegentheil vorauszusetzen.

(Die Wehrcommission des Herrenhauses) setzte vorgestern die Specialdebatte über die Wehrvorlage fort und dürfte noch zwei Sitzungen halten.

(Reichsrathswahl.) In dem Wahlbezirke des Großgrundbesitzes von Jaworow in Galizien wurde am 1. Mai v. J. Dr. Wladimir Ritter v. Kozlowski zum Reichsraths-Abgeordneten gewählt. Diese Wahl wurde aber kurz darauf vom Legitimations-Ausschusse des Abgeordnetenhauses als ungiltig erklärt, da Herr v. Kozlowski noch nicht das 30. Lebensjahr erreicht hatte, mithin nicht im Besitze des passiven Wahlrechtes war. Allein bevor noch das Plenum in die Lage kam, den Beschluss des Ausschusses zu ratificieren, legte der genannte Abgeordnete sein Mandat nieder. Bei der im October vorigen Jahres vorgenommenen neuerlichen Wahl vereinigte Kozlowski abermals die Majorität der Stimmen auf sich; er legte aber diesmal, noch bevor er in das Abgeordnetenhaus eingetreten war, das Mandat nieder. Am 4. Jänner wurde er nun von den Großgrundbesitzern des Jaworower Kreises zum drittenmale zum Abgeordneten gewählt. Herr v. Kozlowski hat inzwischen das passive Wahlrecht erlangt, da er am 8. December v. J. das 30. Lebensjahr erreichte.

(Eine Deputation) des russischen Regiments, dessen Inhaber der Kaiser ist, traf unter Führung eines Generals in Wien ein, um die Glückwünsche des Regiments zum vierzigjährigen Inhaber-Jubiläum zu überbringen. Die Deputation besteht aus dem General Grebenčikov, dem Capitän Fedorov, dem Lieutenant Nikitin und einem Unterofficier.

(Ungarischer Reichstag.) Gestern begannen die Sitzungen des ungarischen Reichstages, doch wird die General-Debatte über die Wehrvorlage erst morgen eröffnet. Für heute haben die Majorität und die gemäßigte Opposition Conferenzen anberaumt. Die letztere ist gleichfalls geneigt, die genannte Vorlage zur Grundlage der Special-Debatte anzunehmen, in der letzteren jedoch für die Aufrechthaltung des Status quo in Hinsicht der Einjährig-Freiwilligen einzutreten.

(Kroatien.) Wie das kroatische Amtsblatt meldet, wurde bei der am 31. v. M. stattgefundenen Ergänzungswahl für den Bezirk Plaški der Candidat der Nationalpartei, Hauptmann i. R. Nikolaus v. Milić in Glina, mit großer Majorität zum Landtagsabgeordneten gewählt.

(Militärisches aus Deutschland.) Der Berliner Berichterstatter der «Pol. Corr.» vermag auf Grund guter Informationen bestimmte Mittheilungen zu machen, dass in nächster Zeit in Deutschland sicherlich Mehrforderungen für militärische Zwecke in einer gar nicht unbeträchtlichen Höhe werden gestellt werden. Darin sei kein bedenkliches Symptom zu erblicken, da Deutschland, mit kriegslustigen Nachbarn zur Rechten und Linken, das Gefühl der Sicherheit immer nur in vollständigster Kriegsbereitschaft und in der Zuverlässigkeit seiner Bündnisse mit seinen gleichfalls kriegsbereiten Alliierten Oesterreich-Ungarn und Italien zu finden vermag.

(Ministerkrisis in Serbien.) Wie wir vorausgesehen und an leitender Stelle auseinandergesetzt haben, sah sich das Ministerium Kristić wegen der durch die große Skupština geschaffenen politischen Strömung gezwungen, seine Demission zu geben. König Milan scheint dieselbe so gut wie angenommen zu haben, da er den Ministern erklärte, er gedenke ein radicales Ministerium zur Regierung zu berufen. Wegen der gr.-or. Weihnachts-Feiertage dürfte die Krisis erst Mitte dieser Woche zur Entscheidung gelangen.

(Die Boulangisten) verzichten darauf, in Paris große öffentliche Wählerversammlungen zu veranstalten, sondern betreiben ihre Propaganda mit Hilfe der in allen Vierteln geschaffenen revisionistischen Comités. So fanden am Freitag abends zwei sorgfältig vorbereitete Versammlungen im siebenten Arrondissement statt, welche natürlich mit der Annahme einer Boulanger günstigen Tagesordnung endeten. In einer derselben, in welcher der Abgeordnete Le Hérissé im letzten Augenblick für seinen Collegen Laur eingesprungen war, erklärte jener, General Boulanger wäre entschlossen, seine Entlassung als Abgeordneter des Nord zu nehmen, um sich den Pariser Wählern als einfacher Bürger vorzustellen.

(Kriegsflotte auf der Weichsel.) Nach einer Meldung polnischer Blätter plant Russland die Errichtung einer Kriegsflotte auf der Weichsel. Auch soll die Organisation eines Landsturmes russischerseits erwogen werden.

(Der Gouverneur von Madrid) erhielt ein Schreiben des Urhebers der jüngsten Petardenexplosion, worin derselbe erklärt, nichts werde ihn abhalten, das Werk fortzusetzen, und worin er anzeigt, er werde 25 neue Petarden platzen lassen, die letzte davon im Präfectur-Hotel.

(Aus der Türkei.) Nach Constantinopeler Berichten der «Pol Corr.» hat der neue Finanzminister Agap Pascha abermals verschiedene Beträge zur Ausbezahlung rückständiger Gehalte von Beamten und Officieren angewiesen. Mit den vorangegangenen Ausbezahlungen ergibt dies ein Totale von über neun Millionen Piaster.

(Kämpfe in Samoa.) Nach weiteren Privatmeldungen ist Mataafa in der Nähe von Apia jetzt stark verschanzt. In Apia herrscht große Aufregung. Die europäischen Weiber und Kinder wurden an Bord von Kriegsschiffen gebracht.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der «Bote für Tirol und Vorarlberg» meldet, den durch Brand geschädigten Bewohnern von Prad 1000 fl. und der Feuerwehr in Kössen 80 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der «Osservatore Triestino» mittheilt, der Gemeinde Albona in Istrien zum Kirchenbaue 100 fl. zu spenden geruht.

— (Marine-Museum in Pola.) Der neuernannte Director der Niederösterreichischen Landes-Gebär- und Findelanstalt, Dr. Ernst Braun, hat dem Marine-Museum in Pola einen in seinem Besitze befindlichen britischen Ehrensäbel weiland des Admirals und Marine-Commandanten Freiherrn von Pöck gespendet, welchen dieser See-Officier, als Corvetten-Capitän, für die Rettung eines englischen Schiffes aus Seegefahr von der Königin von England erhalten hatte.

— (Für's Haus.) Der californische Arzt Dr. Gartoyski macht im «Lancet» bekannt, dass er seit längerer Zeit selbst in den verzweifeltsten Fällen von Diphtheritis den Genuss von möglichst frischen Citronen oder doch deren Saft in jeder beliebigen, vom Kranken vertragenen Form verordnet und damit fast immer bis jetzt die besten Erfolge erzielt hat. In China ist der Citronensaft ein sehr verbreitetes Volksheilmittel, welchem dort bei innerer Anwendung bedeutende Heilkräfte zugeschrieben werden. Ganz besonders benutzen die Chinesen auch in Diphtheritis-Epidemien den frischen Citronensaft entweder in Form von Limonade oder sie lassen die

---

digung mit den Nägeln, gleich eines jungen ungezähmten Bären. Man fesselte ihn und brachte ihn nach Warschau vor den König und die Königin von Polen. Der ganze Adel und die ganze Stadt lief herbei, um das Kind zu sehen, welches damals etwa neun Jahre alt zu sein schien. Seine Haut war extrem weiß, ebenso seine Haare. Seine Glieder waren gut proportioniert und vollkräftig. Sein Gesicht war hübsch, seine Augen blau, alle seine Sinne aber so verthiert, er des Verstandes und der Vernunft so entblößt, dass er von einem Menschen nichts zu haben schien als den Körper. Er hatte nicht einmal den Gebrauch der Sprache, und alle seine Neigungen waren thierischer Art. . . . Er konnte nie die Wildheit seines Naturells aufgeben, die er unter den Thieren erworben hatte. Gleichwohl nahm er die Gewohnheit an, auf zwei Füßen zu gehen, und er gieng, wohin man ihn rief. Rohes und gekochtes Fleisch waren ihm gleich willkommen; Kleider konnte er am Körper nicht leiden, ebensowenig Schuhe; niemals bedeckte er den Kopf. Von Zeit zu Zeit floh er in die Wälder, wo er sich damit vergnügte, mit den Nägeln Baumrinde abzureißen und ihren Saft zu saugen.»

Sprechen soll er niemals gelernt haben, obwohl er eine fehlerlose Zunge hatte. Was nun das «Mädchen von Songi» anbelangt, so ist ihre Geschichte insofern von Bedeutung, als sie uns den Beweis liefert, dass einige der Wildlinge nach ihrer Rückkehr in die menschliche Gesellschaft Sprache und Vernunft wieder erlangt hatten.

Rauber erzählt über diesen Fall etwa Folgendes: Im September 1731 trat ein Mädchen von 9 bis 10 Jahren zur Dämmerungszeit, von Durst geplagt, in das Dorf Songi ein, welches 4 oder 5 Lieues von Châlons entfernt liegt. Ihre Füße waren nackt, der Körper mit Lumpen und Fellen bekleidet, der Kopf mit einem Flaschenkürbis statt der Mütze bedeckt, die Hand mit einer hölzernen Keule bewaffnet. Als jemand aus dem Dorfe eine Dogge auf sie losließ, erwartete sie das Thier festen Fußes und versetzte ihm, als es auf sie zustürzte, einen so heftigen Schlag auf den Kopf, dass das Thier todt zu ihren Füßen sank.

Voll Freude über ihren Sieg warf sie sich mehrmals auf den Körper des Hundes. Darauf suchte sie eine Thür zu öffnen, gieng aber, da ihr dies nicht gelang, auf das Feld zur Seite des Flusses zurück, bestieg einen Baum und schlief hier ruhig ein. Durch eine Frau wurde sie danach vom Baume herabgelockt und gerieth so in die Gefangenschaft der Dorfbewohner. Als sie in die Küche eines hier befindlichen Schlosses gebracht wurde, fielen ihre Blicke auf einiges Geflügel, welches der Koch zubereitete. Sie warf sich mit Lebhaftigkeit und Begier auf dasselbe und begann es sofort zu verzehren. Ein ihr mit der Haut gegebenes Kaninchen würgte sie ebenfalls hinunter.

Wie spätere Beobachtung erwies, war das Mädchen äußerst geschickt im Klettern auf den Bäumen; es hatte einen eigenartigen gleitenden Gang, war aber dabei so behend, dass es ihm gelang, das Wild im Laufe zu haschen. Ebenso geschickt war es im Tauchen und im Fangen der Fische und Frösche, die es roh verzehrte.

Fräulein «Le Blanc», wie das Mädchen später genannt wurde, erwies sich bildungsfähig, erlernte die französische Sprache und wurde Nonne. Aber nur mit großer Mühe gelang es, ihr den Genuss von rohem blutigen Fleisch sowie von Blättern, Zweigen und Wurzeln abzugewöhnen. Noch zwei Jahre nach ihrer Einfangung hatte sie die Neigung, den Fisch im Wasser zu fangen, nicht verloren.

Wir verzichten darauf, weitere Beispiele anzuführen. Die Wildlinge, von denen einige, wie z. B. der «wilde Peter von Hameln», der damaligen gelehrten Welt Stoff zu vielfachen Untersuchungen boten, sind, wie jedermann zugeben muss, durchaus abnorme Erscheinungen. Die Geschichte kennt nur 16 derartige Fälle, und dabei muss noch in Betracht gezogen werden, dass in diesen Schilderungen Wahrheit und Dichtung nicht mehr voneinander zu trennen sind.

Für den Psychologen sind diese Fälle äußerst wichtig, aber kein ernster Forscher der Gegenwart würde sich veranlasst finden, diese Menschen, von denen man nicht einmal weiß, ob sie geisteskrank waren, als eine Rasse oder Menschenart hinzustellen. Der Mensch ist nicht für die Einsamkeit geboren; löst man ihn los von dem Verbande der Gesellschaft, so muss er zugrunde gehen wie eine Biene, die sich von ihrem Schwarm getrennt hat.

Die heutige Wissenschaft kennt keine «wilden» Menschen; selbst bei den rohesten Stämmen findet sie Zeichen der Cultur und Gesittung, die zwischen dem Menschen und dem Thiere eine tiefe Kluft wahrnehmen lassen.

G. L.

frischen Früchte nach Art der Orangen in beliebig großer Menge verzehren, und zwar als Vorbeugungsmittel gegen diese bösartige Krankheit sowohl wie auch als Heilmittel derselben, und meistentheils mit bestem Erfolge. Die Versuche und Erfolge des obgenannten Arztes, welcher China bereiste und dabei die bezeichnete Wirkung dieses Mittels kennen lernte, haben bisher dasselbe ergeben, weshalb derselbe dieses Mittel auch zur allgemeinen Anwendung empfiehlt. Da nun dieses Mittel so höchst einfach und dabei in keiner Weise gefahrbringend, also ein Hausmittel im wahrsten Sinne des Wortes ist, so verdient es sehr wohl eine allgemeine Beachtung bei dieser gefürchteten Krankheit. Es ist dadurch ein Mittel gegeben, welches in vorkommenden Fällen ohne Bedenken angewendet werden kann, wenigstens so lange, bis der Arzt zur Stelle ist. Auf dem platten Lande ist ein solches Mittel von besonderem Werte.

— (Denkmal für Daničić.) Wie aus Belgrad gemeldet wird, haben die Hörer der historisch-philologischen Abtheilung der dortigen Hochschule beschlossen, dem Philologen Dr. Georg Daničić, der sich auch um das große akademische Lexikon der kroatischen Sprache so hervorragende Verdienste erworben, ein Denkmal zu setzen.

— (Der Eiffelthurm wackelt.) Aus Paris wird geschrieben: Viele Personen, welche den Eiffelthurm genau betrachteten, wollten bemerkt haben, dass derselbe sich gesenkt habe, waren aber darüber nicht einig, ob er sich nach links oder rechts beugte. Herr Eiffel ließ sogleich einige Constatierungen vornehmen, welche ergaben, dass die Axe des Thurmes sich höchstens um einen oder zwei Centimeter verschoben haben kann. Genauere Untersuchungen, die unverzüglich vorgenommen werden sollen, werden die Richtigkeit der gemachten Beobachtungen bestätigen oder entkräften.

— (Raubanfall.) Aus St. Georgen bei Cilli wird berichtet, dass am 1. d. M. abends der Fabriksarbeiter Jakob Posojnik aus Store beim Nachhausegehen aus einem Gasthause in Neudorf, auf der Straße gegen St. Georgen, plötzlich von vier unbekannten Männern überfallen, zu Boden geworfen und seiner Brieftasche mit dem Inhalte von 15 fl. 16 kr. beraubt wurde. Die eingeleiteten Nachforschungen blieben bisher erfolglos.

— (Fünfmalhunderttausend Kreuzer.) In Klausenburg sind am Neujahrstage die zum Besten des Siebenbürgischen Culturvereines dort aufgestellten tausend Sammelbüchsen geöffnet worden, die sämmtlich voll Kupferkreuzer waren. Die Zusammenzählung ergab über eine halbe Million von dieser Scheidemünze. Es herrschte in der letzten Zeit schon ein fühlbarer Mangel an Kupferkreuzern in Klausenburg.

— (Vom Zuge überfahren.) In der Station Krasno-Pawlowska, Eisenbahn Kursk-Azow, fuhr der Schlitten der Fürstin Lieven über das Bahngeleise, und wurde der Schlitten durch einen heranfahrenden Train in Stücke zerschmettert. Der Kutscher, dem die Füße abgetrennt wurden, blieb todt, während die Fürstin bewusstlos zwischen die Schienen fiel und der Train über dieselbe hinwegfuhr, ohne sie zu beschädigen.

— (Ein heftiges Erdbeben) fand, wie erst jetzt gemeldet wird, in der Republik Costarica am Samstag, den 29., und Sonntag, den 30. December, statt. In Alaguela, einer Stadt der Republik, wurden 80 Personen getödtet und Hunderte verletzt. Kirchen und andere Gebäude wurden schwer beschädigt.

— (Das gelbe Fieber.) Aus Newyork wird berichtet: Endlich ist das gelbe Fieber in der Stadt Jacksonville erloschen. Im ganzen erkrankten 5000 Personen an der Seuche und 400 fielen ihr zum Opfer. Die Geflüchteten kehren jetzt in Menge zurück.

— (Auf dem Eislaufplatze.) Junge Dame (zur anderen beim Schlittschuhlaufen): «Es ist doch sehr unangenehm, auf dem Eise zu fallen!» — «Ja, namentlich wenn keine Herren da sind, da hat es ja gar keinen Zweck.»

Zur Reconstruction des neuen Burgtheaters.

Wien, 7. Jänner.

In einem Communiqué der «Wiener Abendpost» ist, wenn auch nur in bedingter Form, zugegeben worden, dass im Burgtheater bei der Gestaltung des Zuschauerraumes Fehler begangen wurden. Es ist damit implicite gesagt, dass die Lyraform, wie sie im neuen Burgtheater gewählt wurde, sich durchaus nicht bewährt hat. Gleichzeitig ist aber auch gesagt, dass sich gegen diese einmal bestehende Form des Zuschauerraumes kaum mehr Abhilfe schaffen lasse. Nach den Informationen wird auch keinerlei Aenderung in dieser Richtung vorgenommen werden; denn bei dem geringsten Versuche, heute dem Zuschauerraume eine andere, etwa eine halbkreis- oder hufeisenförmige Gestaltung zu geben, müsste sich diese Aenderung selbstverständlich über alle Ränge erstrecken, und da würde man selbst bei einem Kostenaufwande von anderthalb Millionen nicht das Auslangen finden. Die Aenderung der Form des Zuschauerraumes müsste überhaupt eine totale Umgestaltung des Innern des Theaters zur Folge haben und käme nach dem Ausspruche eines Sachverständigen fast einem Neubaue gleich. Was wird nun geschehen, um einerseits die notorisch bestehenden Uebelstände zu beheben und um andererseits keinen allzu großen Kostenaufwand zu verursachen?

Es werden zunächst sämmtliche Logenwände mit rothem Seidendamast verkleidet. Es wird dadurch der Zuschauerraum einen wärmeren Ton anstatt der bisher vorherrschenden grauweißen Farbe bekommen; weiters erhofft man auf diesem Wege eine Erhöhung der akustischen Wirkung. Bekanntlich beklagen sich die Schauspieler, dass sie ihr Organ besonders anstrengen müssen, um im neuen Hause deutlich verstanden zu werden, und die Theater-Techniker machen hiefür in erster Linie die kahlen Logenwände verantwortlich. Sie glauben, dass die verkleideten Logenwände gute Schallfänger abgeben werden. Für die Vornahme dieser Arbeiten ist die Osterwoche in Aussicht genommen. Gegenwärtig ist man über die Wahl des Stoffes noch nicht einig; ebenso bestehen noch Controversen über die Art der Bindung des Stoffes an die Logenwände. Um den Insassen der Seitenlogen (1 bis 6 in allen Rängen), welche sich darüber beklagen, dass nothdürftig zwei Personen die Vorgänge auf der Bühne zu verfolgen vermögen, gerecht zu werden, werden die hinteren Bänke dieser Logen beträchtlich vorgeschoben, und ein Localaugenschein hat bewiesen, dass durch diese Maßregel thatsächlich mindestens vier Personen in die Lage versetzt werden, alles auf der Bühne Vorgehende zu sehen. Die Logen-Abonnenten werden, da diese Aenderung als allererste schon in den nächsten Tagen in Angriff genommen wird, hoffentlich sich wieder zufriedengeben, und die Kündigungen von Logen-Abonnements dürften sich jetzt nicht mehr so häufig ereignen, wie dies heuer zu Neujahr der Fall gewesen. Die General-Intendanz stellt sich aber auf den Standpunkt, dass das Abonnement bis Ende des Jahres 1889 abgeschlossen ist.

Zur Erhöhung der akustischen Wirkung im neuen Hause werden bei den Parket-Eingängen rechts und links, dort, wo sich jetzt die berühmte «schiefe Ebene» befindet, zwei Thüren angebracht, so dass der Zuschauerraum fast geschlossen sein wird. Auch die Errichtung dieser zwei Thüren wird schon in den nächsten Tagen vorgenommen. Durch das Hineinrücken des Orchesters, wodurch der Raum zwischen den Schauspielern und dem Publicum bedeutend verringert wird, wird sich, wie man in den leitenden Kreisen des Burgtheaters erwartet, eine intimere Wechselwirkung zwischen Bühne und Zuschauerraum herausstellen und gleichzeitig auch eine bessere akustische Wirkung erzielen lassen. Um den vielfachen Klagen der Schauspieler und Schauspielerinnen entgegenzukommen, wird die Schauspieler-Loge in der Weise geändert, dass die Brüstung hinausgeschoben wird.

Auf der Bühne selbst wird durch Verhängung und Verschließung der oberen Fenster der auf der Bühne sehr unangenehm empfundene starke Luftzug abgehalten. Auch diese Arbeit ist den allernächsten Tagen vorbehalten, ebenso einige unwesentliche Aenderungen in den Garderoben und den Closets. In der Osterwoche soll dagegen nach den bisher bestehenden Dispositionen einige wichtige Aenderung in den Stiegenhäusern vorgenommen werden. Man wird im Stiegenhause an Stelle des ersten, gegen die Löwenstraße führenden großen Bogenfensters sowohl am rechten wie am linken Flügel eine Thür ausbrechen, welche für die Fußgänger bestimmt ist.

Die allergrößte Arbeit ist aber selbstverständlich für die großen Sommerferien vorbehalten: die Anlegung der unterirdischen Depots. Gegenwärtig werden die Vorarbeiten zur Realisierung dieses Projectes bereits eifrig betrieben; es handelt sich zunächst darum, die Detailpläne ausarbeiten zu lassen und die entsprechende Communication mit dem Bühnenraume herzustellen; es wird da unter der Erde eine kleine Stadt mit Straßen, Gassen und Plätzen angelegt. Maßgebend für die Durchführung dieser Idee war außer den vielfachen Unzukömmlichkeiten mit dem weiteren Transporte vom Decorations-Depot auch der Umstand, dass die neuen Decorationen durch den Transport sehr leiden und binnen weniger Jahre unbrauchbar würden. J. K.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Erhöhung der Mietzinsauflage in Laibach.) Seine Majestät der Kaiser hat den Beschluss des Landtages des Herzogthumes Krain zu genehmigen geruht, wornach der Landeshauptstadt Laibach vom 1sten Jänner 1889 bis einschließlich 1898 die Einhebung der um 100 Procent erhöhten Auflage von den Mietzinserträgnissen in der Weise bewilligt wird, dass die Mietzinse unter 50 fl. ganz frei bleiben, von Mietzinsen von 50 fl. bis einschließlich 100 fl. jährlich eine Auflage von zwei Kreuzern von jedem Mietzinsgulden und von Mietzinsen über 100 fl. jährlich eine Auflage von 4 Kreuzern von jedem Mietzinsgulden zu entrichten ist.

— (Die Bora auf dem Karst.) Die letzten Nachrichten von den wüthenden Stürmen der Bora auf dem Karst von Kroatien und die dadurch verursachte Entgleisung eines Güterzuges auf der ungarischen Staatsbahn von Fiume waren ohne Zweifel geeignet, jedermann einen Begriff von der Heftigkeit dieser Stürme auf den kahlen Karstbergen des Südens unserer Monarchie zu verschaffen. Aus diesem Anlasse wird noch berichtet: Der Reisende, welcher im Sommer den Karst passiert, sieht mit Erstaunen die hohen Verplankungen und die öfters mehr als vier Meter hohen Mauern entlang der Bahnlinie sich hinziehen. Seine Frage nach dem Zwecke dieser, die geringe Aussicht noch schmälernden Wandungen wird ihm durch die Bezeichnung dieser Mauern als «Borawände» klargemacht. In den letzten Jahren haben aber die Resultate der vom k. k. Ackerbauministerium ins Leben gerufenen Karst-Aufforstung gezeigt, dass den vortheilhaftesten Schutz gegen die Borastürme und gegen die Schneeverwehungen auf dem Karst die Wiederbewaldung der am meisten exponierten Rücken und Sättel bieten würde. Obwohl auch dadurch die Wirkung der Borastürme niemals gänzlich behoben werden könnte, so würden dieselben doch wesentlich in ihrer Heftigkeit abgeschwächt, vom Erdboden um die Baumhöhe gehoben und eben dadurch unschädlich gemacht werden. In der That beabsichtigt die Südbahn-Gesellschaft, an der Strecke ihrer Linien auf dem Karst in den nächsten Jah-

---

Nachdruck verboten.

Lieben und Leiden.

Roman aus der Pariser Gesellschaft von **F. du Boisgobey.**

(5. Fortsetzung.)

Im gleichen Augenblicke kam ein Herr über den letzten Treppenabsatz, welcher, der Gräfin ansichtig werdend, sich tief vor dieser verneigte und bestürzt ausrief:

«Wie, Sie hier, gnädigste Frau?»

Bianca würde einer Begegnung mit diesem Manne gern aus dem Wege gegangen sein, wenigstens unter anderen Umständen; in ihrer gegenwärtigen Situation aber hatte sie nur ein Ziel im Auge, und so sprach sie denn mit ziemlicher Fassung:

«Ich werde Ihnen später erklären, was ich hier suche. Sind Sie allein?»

«Ganz allein! Ich war in der Oper und wollte nun hier soupieren. Wenn ich Ihnen irgend wie von Nutzen sein kann, so bitte ich, ganz über mich zu verfügen.»

Die Gräfin zögerte einen Augenblick, dann sprach sie:

«Ja, Sie können mir einen großen Dienst leisten.»

«Um was handelt es sich? Ich bin zu glücklich, Ihnen dienen zu können.»

«Soupieren Sie hier mit mir!»

«Mit dem größten Vergnügen,» entgegnete der Neuangekommene in steigendem Erstaunen.

Der Hotelier, welcher diesem Gespräche beigewohnt hatte, beeilte sich, die Thür eines zweiten Salons zu öffnen, und die Gräfin trat mit ihrem unerwarteten Begleiter in denselben ein.

«Gnädige Frau wünschen Schreibmaterial zu haben?» fragte der Hotelier, indem er den Gascandelaber anzündete

«Nein, es ist überflüssig; ich habe mich anders besonnen.»

Der Mann mit der weißen Cravatte verneigte sich wortlos und trat wieder hinaus auf den Corridor.

«Ein seltsamer Fall,» sagte er sich kopfschüttelnd. «Sie scheint wirklich von der Idee abgekommen zu sein, Herrn v. Listrac eine Scene zu machen; da er aber zu unseren besten Kunden gehört, muss ich ihn doch von dem in Kenntnis setzen, was sich zugetragen hat. Dann mag er thun, wie und was ihn gut dünkt.»

Und er trat in den grünen Salon, in welchem in diesem Augenblicke abermals die Klingel auf das heftigste gezogen ward.

Bianca und ihr Begleiter standen sich inzwischen wortlos gegenüber; keines von beiden dachte daran, ein Souper zu bestellen. Er fragte sich verwundert, wie dieses Abenteuer enden würde, von dem er so gut wie nichts begriff; sie hingegen schien abzuwarten, dass er Fragen an sie stellen werde.

«Sie kennen diese Restauration?» fragte sie endlich. «Dann können Sie mir auch jedenfalls mittheilen, ob dieselbe zwei Eingänge hat.»

«Ich glaube nicht. Tagsüber kann man allerdings auch durch den Saal eintreten, welcher auf den Boulevard führt; des Nachts aber ist meines Wissens dieser Eingang abgeschlossen.»

«Dann müssen also die Leute, welche hier soupieren, absolut an dem Cabinete vorübergehen, in welchem wir uns im gegenwärtigen Momente befinden? Das genügt mir; ich bitte, lassen Sie die Thür halb offen.»

Er gehorchte, aber er fragte sich unwillkürlich in ängstlicher Scheu, ob diese Frau denn wahnsinnig geworden sei, seit er sie zuletzt gesehen hatte.

«Sie erwarten jemanden?» fragte er.

«Ja, und Sie sollen mir behilflich sein!»

«Teufel! Sie muthen mir da eine Mission zu, welche, wie ich fürchte, nichts weniger als angenehm ist.»

«Sie wissen, dass ich verheiratet bin; kennen Sie meinen Gatten?»

«Vom Sehen, ja; man hat ihn mir gezeigt, seit ich wieder in Paris bin, was erst seit drei Tagen der Fall ist. Doch was kann Ihr Gatte mit Ihrem Hiersein zu thun haben?»

«Viel!» lautete die kühle Entgegnung. «Mein Gatte ist mit einer Dame in dieses Local getreten, ich folgte ihm, man hemmte meinen Weg, nun und gedenke ich, hier zu bleiben und auf ihn zu warten, bis jene beiden das Local wieder verlassen.»

«Und dann —»

«Dann weiß ich noch nicht, was ich thun werde! Jedenfalls aber bin ich Ihnen, wenn Sie mir Ihren Schutz angedeihen lassen, dankbar!»

Albert d'Artige — so war der Name des Mannes, den der Zufall nach langen Jahren in dieser Stunde in Bianca's Weg geführt hatte — sah die vor ihm stehende junge Frau rathlos an. Er hatte einst zu den eifrigsten Verehrern der schönen Bianca Monti gezählt, aber sie hatte ihn nie begünstigt. Seitdem war er in der Diplomaten-Carrière, die er gewählt, zum Gesandtschafts-Secretär ernannt und besaß ein ansehnliches Vermögen, welches ihm eine Rente von achtzigtausend Francs auswarf. Er war ein großer, schöner Mann, von eleganter Tournure und dunklem Haarwuchse, ein Mann, der den Frauen wohl gefiel und nur vor Bianca's Augen keine Gnade gefunden hatte.

(Fortsetzung folgt.)

ren durch Aufforstung geeigneter Terrainstreifen zur Sicherung des Verkehrs Vorsorge zu treffen.

— (Für die Bezirksschulräthe) wurden seitens des hochwürdigsten Herrn Fürstbischofs als Mitglieder für die nächste sechsjährige Periode ernannt die p. t. Herren: für Laibach Canonicus Andreas Zamejic; für Laibach Umgebung der Dechant von St. Marein Andreas Drobnič; für Tschernembl der Dechant von Semitsch Anton Aleš; für Gottschee der Ehrendomherr Martin Skubic in Reifnitz; für Stein der dortige Dechant Johann Oblak; für Krainburg Dechant Anton Mežnarec; für Gurkfeld Dechant Dr. Georg Sterbenec in Haselbach; für Littai Dechant Jakob Rus in St. Martin; für Loitsch Dechant Johann Koprivnikar in Oberlaibach; für Rudolfswert der Propst Peter Urh; für Adelsberg der Ehrendomherr und Dechant Johann Hofstetter; für Radmannsdorf der Dechant Josef Razboršek in Veldes.

— (Aus dem Landesgesetzblatte.) Im Einvernehmen mit dem krainischen Landesausschusse findet die k. k. Landesregierung zu verordnen wie folgt: Die §§ 4, 12 und 13 der Verordnung vom 9. December 1887, L. G. Bl. Nr. 30, treten in ihrer gegenwärtigen Fassung außer Wirksamkeit und werden ersetzt durch folgende Bestimmungen: § 4. Jede Gewerbspartei, welche im Lande Krain außerhalb der Stadt Laibach den Verkauf oder die Erzeugung von gebrannten geistigen Flüssigkeiten betreibt, ist verpflichtet: 1.) alle Vorräthe an gebrannten geistigen Flüssigkeiten, welche sie am 1. Jänner jedes Jahres besitzt, binnen 24 Stunden, 2.) nach diesem Zeitpunkte aber jede Menge der genannten Flüssigkeiten, welche sie an sich bringt oder in Verwahrung übernimmt oder für ihre Rechnung durch andere in Verwahrung übernehmen läßt, noch bevor diese Flüssigkeiten in die zur Aufbewahrung bestimmten Räume gebracht werden, mündlich oder schriftlich bei den hiezu bestimmten Organen anzumelden und zugleich die Räumlichkeiten, in welche die erwähnten Flüssigkeiten bleibend oder vorübergehend eingebracht werden sollen, mittels einer eigenhändig gefertigten Uebersicht, unter Angabe der Nummern, mit welchen die zur Aufbewahrung der genannten Flüssigkeiten bestimmten Locale und Gefäße bezeichnet sein müssen, jede nachfolgende Aenderung hierin aber binnen 24 Stunden anzuzeigen. Die gleiche Anmeldungspflicht liegt auch sonst jedermann ob, welcher, ohne eines der obenbezeichneten Gewerbe zu betreiben, gebrannte geistige Flüssigkeiten in was immer für Mengen außerhalb des Landes bezieht oder dieselben in Mengen von 1 Hektoliter und darüber innerhalb des Landes an sich bringt oder solche selbst erzeugt. Auch der aus selbstgewonnenen Stoffen, als: Wein, Weinlager, Trestern und Obst, sowie aus hierlands gesammelten Beerenfrüchten aller Art erzeugte Brantwein unterliegt dieser Anmeldungspflicht, wenn derselbe ganz oder theilweise durch den Erzeuger unmittelbar ausgeschenkt oder anderweitig abverkauft wird. § 12. Eine gebürenfreie Abschreibung der angemeldeten, noch unvergebürten Flüssigkeiten findet statt: a) wenn dieselben in Mengen von 1 Hektoliter und darüber erwiesenermaßen nach einem Orte außerhalb des Kronlandes versendet werden; b) wenn dieselben in Mengen von 1 Hektoliter und darüber an einen anderen oder wenn dieselben auch unter diesem Ausmaße erwiesenermaßen an eine Gewerbspartei im Lande Krain zum Zwecke des Kleinverkaufes abgesetzt werden; c) wenn dieselben während der Aufbewahrung ihre Beschaffenheit so wesentlich ändern, dass sie zum menschlichen Genusse nicht geeignet sind oder durch ein zufälliges, gehörig nachgewiesenes Ereignis vernichtet wurden d) wenn dieselben zu einem der im Artikel I., § 2, Absatz 2, des Gesetzes vom 16. December 1888, L. G. Bl. Nr. 26, erwähnten Zwecke verwendet und hiebei die diesfalls angeordneten Vorsichten beobachtet werden; e) wenn der aus selbstgewonnenen Stoffen oder aus hierlands gesammelten Beerenfrüchten erzeugte Brantwein, insoweit derselbe gemäß dem § 4 dieser Verordnung anzumelden ist, zum eigenen Hausgebrauche des Erzeugers verwendet wird. § 13. Die Befreiung von der Entrichtung der Landesauflage auf den Verbrauch von gebrannten geistigen Flüssigkeiten findet statt für den aus nachbenannten selbstgewonnenen Stoffen, als: Wein, Weinlager, Trestern und Obst, sowie aus hierlands gesammelten Beerenfrüchten aller Art erzeugten Brantwein, insoferne derselbe nur zum eigenen Hausbedarfe verwendet wird. Dagegen unterliegt der aus diesen Stoffen erzeugte Brantwein der Landesauflage, sobald derselbe ausgeschenkt oder im kleinen (d. h. in Mengen von weniger als 1 Hektoliter) verschleißt wird. Desgleichen tritt die Befreiung von der Landesauflage in allen jenen Fällen und unter denselben Bedingungen und Vorsichten ein, unter welchen die Steuerfreiheit von der staatlichen Consumabgabe für denjenigen Brantwein gewährt wird, welcher zu gewerblichen Zwecken, einschließlich der Essigbereitung, zum Kochen, Heizen, Putzen und zur Beleuchtung, zu Heil- und wissenschaftlichen Zwecken verwendet wird. (§ 6 des Gesetzes vom 20. Juni 1888, R. G. Bl. Nr. 95.) Dies wird mit dem Beifügen zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass die vorstehenden Bestimmungen mit dem Tage ihrer Kundmachung in Wirksamkeit treten.

— (Ein Opfer seines Berufes.) In Kreuz bei Landstraß ist am 6. d. M. der dortige Kaplan Herr Franz Demšar im Alter von 30 Jahren gestorben. Der Verblichene hatte einem an Blattern Erkrankten das Sterbesacrament gereicht, wurde von den ansteckenden Blattern befallen und starb wenige Tage darauf als Opfer seines Berufes.

— (Unbehobene Treffer.) Von den bisher gezogenen Losen des Lotterie-Anlehens der Stadt Laibach sind die Nummern 44920 mit dem Gewinne von 25.000 Gulden, Nr. 45330 mit dem Gewinne von 1500 fl., die Nummern 33724, 38044 und 45991 mit dem Gewinne von je 500 fl. und 163 Nummern mit dem Gewinne von je 30 fl. bisher noch nicht eingelöst worden. Und da klagt man noch über die schwere Zeit der Noth!

— (Der Laibacher «Sokol») hielt am vergangenen Sonntag seine diesjährige Generalversammlung ab, in welcher Präsident J. Hribar nach einem Rückblicke auf das Jubiläum des 25jährigen Vereinsbestandes die Mittheilung machte, der Ausschuss habe beschlossen, den Bau eines Vereinshauses (Sokolski dom) in Angriff zu nehmen; zu diesem Zwecke habe Herr Gorup in Fiume den Betrag von 30.000 fl. zur Verfügung gestellt, 10.000 Gulden werde der Verein durch Sammlungen aufbringen. Im Vereinshause soll eine öffentliche slavische Bibliothek errichtet werden. Die Einnahmen des Vereines betrugen im vergangenen Jahre 4291 fl. 31 kr.; der Cassenrest beträgt 245 fl. Zum Präsidenten wurde neuerlich Herr Ivan Hribar, zum Vicepräsidenten Herr Felix Nolli gewählt; als Secretär fungiert Herr Dr. Dereani, als Cassier Herr Paul Skalé; Ausschussmitglieder: Kersnik, Mulaček, Vilhar, Mejač und Hanuš. — Wie in früheren Jahren, veranstaltet der Verein auch heuer am Faschingsdienstag einen großen Maskenball.

— (Todesfälle.) In Laibach ist gestern früh der pensionierte Pfarradministrator Herr Ulrich Zupan nach langem Leiden im Alter von 65 Jahren gestorben. — In Gurkfeld ist am vorigen Mittwoch der Hilfsbeamte bei der dortigen Bezirkshauptmannschaft Herr J. Pihlar verschieden. Der Verblichene war ein gebürtiger Laibacher.

— (Zum Waisenhausbau in Gottschee) hat die Frau Claudia Gorup Großhändlers-Gattin in Fiume, 50 fl. gespendet. Der unter dem Protectorate Sr. kais. Hoheit des Kronprinzen Rudolf stehende Bauverein, welcher die Anstalt zum bleibenden Andenken an das Kaiser-Jubiläum aufführen will und mit dem Baue derselben bereits begonnen hat, spricht somit der edlen Spenderin öffentlich den innigsten aus.

— (Tanzkränzchen in Bischoflack.) Die freiwillige Feuerwehr in Bischoflack veranstaltet Sonntag, den 13. Jänner, in den Localitäten der dortigen Čitalnica ein Tanzkränzchen, dessen Reinertrag der Feuerwehr bestimmt ist. Während der Raststunde findet ein Glückshafen statt. Entrée für Nichtmitglieder 1 fl., Damen frei. Mitglieder zahlen 30 kr. Anfang um 7 Uhr.

— (Veruntreuung.) Am 1. d. M. wurde der beim Verzehrungssteuer-Vereine als Agent und beim Gemeindeamte in Skomern bei Gonobitz als Secretär bedienstete Franz Koren wegen des Verbrechens der Veruntreuung von Steuer- und Gemeindegeldern im Gesammtbetrage von 360 fl. arretiert und dem Bezirksgerichte in Gonobitz eingeliefert.

— (Slovenischer Club in Wien.) Im slovenischen Club in Wien wird am 12. d. M. Reichsraths-Abgeordneter Šuklje «über die Börse und den Börsenhandel» einen Vortrag halten.

— (Spende.) Der Triester Großhändler Herr Anton Thoman hat wie in früheren Jahren auch anlässlich des vergangenen Weihnachtsfestes zugunsten armer Schulkinder seines Geburtsortes Steinbüchel den Betrag von 100 fl. gespendet. Ueber Wunsch des Spenders wurden um den genannten Betrag für bedürftige Schulkinder Kleidungsstücke angekauft und an 44 Knaben und Mädchen vertheilt. Herr Thoman hatte auch für die Kaiserfeier in Steinbüchel einen namhaften Betrag gespendet.

— (Eisenbahnunfall.) In der Station Rubbia-Savogna der Strecke Nabresina-Cormons entgleiste vorgestern morgens ein Lastzug, welcher stark beschädigt wurde. Das Zugspersonale blieb unverletzt.

— (Rauchfangfeuer.) Im Slivar'schen Hause an der Petersstraße war gestern nachmittags in einem Rauchfange Feuer ausgebrochen. Die sofort herbeigeeilte Feuerwehr hat den Brand in kürzester Zeit gelöscht.

— (Monatlicher Viehmarkt.) Am gestrigen monatlichen Viehmarkte wurden nach dem Ausweise der städtischen Verzehrungssteuer-Pachtung 794 Stück Pferde, Kühe, Ochsen und Kälber aufgetrieben. Der Handel war ein sehr reger, die Preise für Hornvieh ziemlich gut.

— (Verunglückter Bergarbeiter.) Wie aus Judenburg geschrieben wird, stürzte am 4. d. M. der in den Fohnsdorfer Bergwerken als Förderer bedienstete Gregor Bizjak aus Grahova im Bezirk Tolmein bei der Ausfahrt aus dem Josefischachte in der Höhe der Fallthüre des dritten Horizontes von der Schale ab und wurde aus dem vierten Horizonte todt heraufgebracht.

— («Glasbena Matica».) Die Schülerzahl dieses Vereines beträgt nicht, wie im gestrigen Berichte irrthümlich angegeben worden, 110, sondern 241 Schüler und Schülerinnen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Ztg.»

Wien, 8. Jänner. Das «Fremdenblatt» erklärt aus authentischer Quelle, dass die Meldungen des Wiener Correspondenten der «Tribune» bezüglich eines Schreibens des Kaisers an den Cardinal Simor wegen Nichtberufung eines Katholiken-Congresses sowie eines Briefes des Königs der Belgier an die Kronprinzessin Stephanie mit der Mittheilung der bevorstehenden Verlobung des italienischen Kronprinzen mit Prinzessin Clementine in maßgebenden Kreisen als vollständig erfunden bezeichnet werden. — Der Gesandte in Rio de Janeiro, Baron Seiller, wurde nach Bern versetzt, Graf Rudolf Welsersheimb zum Gesandten in Brasilien ernannt. — Das Armee-Verordnungsblatt meldet: Der Kaiser verlieh den Corps-Commandanten Feldmarschall-Lieutenants Grafen Grünne, Baron Szveteney und von Braumüller die Geheimrathswürde.

Berlin, 8. Jänner. Wie die Blätter melden, wird Fürst Bismarck am Donnerstag erwartet; seine Ankunft hängt mit dem Morier-Fall zusammen.

Paris, 8. Jänner. Infolge der Ueberschwemmungen durch Regengüsse in den Departements Herault und Pyrenées-Orientales sind mehrere Häuser eingestürzt. Der Schaden ist beträchtlich.

Brüssel, 8. Jänner. Die «Etoile Belge» meldet die bevorstehende Verlobung des Fürsten Ferdinand von Bulgarien mit der Prinzessin Henriette von Belgien.

Constantinopel, 8. Jänner. Die Eisenbahnlinie Haidar-Pascha-Ismidt wurde mit Beschlag belegt.

Volkswirtschaftliches.

Rudolfswert, 7. Jänner. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen per Hektoliter	6	50	Eier pr. Stück . . .	—	3½
Korn »	5	4	Milch pr. Liter . . .	—	8
Gerste »	4	88	Rindfleisch pr. Kilo .	—	40
Hafer »	2	27	Kalbfleisch » .	—	48
Halbfrucht »	4	88	Schweinefleisch » .	—	44
Heiden »	4	22	Schöpsenfleisch » .	—	—
Hirse »	4	54	Hähndel pr. Stück . .	—	25
Kukuruz »	4	54	Tauben » . .	—	16
Erdäpfel pr. Meter-Ctr.	1	79	Heu pr. 100 Kilo . .	3	—
Fisolen per Hektoliter	5	68	Stroh 100 » . .	1	80
Erbsen »	5	52	Holz, hartes, pr. Cubik-Meter	2	40
Rindsschmalz pr. Kilo	—	80			
Schweineschmalz »	—	80	Holz, weiches, pr. Cubik-Meter	—	—
Speck, frisch, »	—	52			
Speck, geräuchert, »	—	60	Wein, roth., pr. Eimer	8	—
Butter pr. Kilo . . .	—	90	Wein, weißer, »	8	—

Angekommene Fremde.

Am 7. Jänner.

Hotel Stadt Wien. Dam, Privatier, s. Sohn, Gottschee. — Markus und Ramm, Kaufleute, Wien. — Renich und Bonetti, Kaufleute, Triest.

Hotel Elefant. Lončarič, Bau-Unternehmer, Selce. — Hruza, Iglau. — Globotschnig, Kfm., Krainburg. — Fürst, Kfm., Wien.

Hotel Südbahnhof. Landa, Inwohner, Wien. — Weiß und Fränkl, Stein a. d. D. — Anna Zöhrer, Beamtens-Gattin. — Savenstein. — Faigel, Triest. — Ortseik, Prag. — Malus, Wisell.

Hotel Baierischer Hof. Michitsch, Commis, Lienfeld. — Mauser, Abbazia.

Verstorbene.

Den 7. Jänner. Friedrich Graul, Graveur, 62 J., starb in der Floriansgasse beim Hause Nr. 30 plötzlich an Blutsturz.

Den 8. Jänner. Theresia Navljan, Dienstmanns-Tochter, 13 Jahre, Seilergang 3, Tuberculose. — Ulrich Zupan, pens. Pfarrer, 65 Jahre, Polanastraße.

Im Spitale:

Den 7. Jänner. Katharina Planka, Inwohnerin, 72 J., Marasmus senilis.

Theater in der Casino-Veranda.

Heute Mittwoch (gerader Tag): Krieg den Frauen oder Die Anti-Xantippe. Original-Lustspiel in 5 Aufzügen von Rudolf Kneisel.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduciert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
8.	7 U. Mg.	741·9	— 8·4	windstill	Nebel	0·00
	2 » N.	740·6	— 6·0	NO. schwach	bewölkt	
	9 » Ab.	740·2	— 5·8	NO. schwach	bewölkt	

Morgennebel, dann trübe. Das Tagesmittel der Temperatur — 6·7°, um 4·1° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglič.

Farbige Seidenstoffe von 60 kr. bis fl. 7·65 pr. Meter — glatt und gemustert (circa 2500 versch. Farben und Dessins) — versendet roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabriks-Depot **G. Henneberg** (K. und K. Hoflieferant), **Zürich.** Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto. (5824) 9—1

Course an der Wiener Börse vom 8. Jänner 1889.

Nach dem officiellen Coursblatte.

	Geld	Ware
Staats-Anlehen.		
5% einheitliche Rente in Noten	82·25	82·45
Silberrente	82·95	83·15
1854er 4% Staatslose . 250 fl.	134·50	135·—
1860er 5% » ganze 500 fl.	140·20	140·70
1860er » » Fünftel 100 fl.	146·—	146·20
1864er Staatslose . . 100 fl.	172·70	173·10
» » . . 50 fl.	172·50	178·—
5% Dom.-Pfdbr. à 120 fl. . .	152·50	152·75
4% Oest. Goldrente, steuerfrei .	111·45	111·65
Oesterr. Notenrente, steuerfrei .	97·80	98·—
Garantierte Eisenbahn-Schuldverschreibungen.		
Elisabethbahn in G. steuerfrei .	124·75	125.—
Franz-Joseph-Bahn in Silber .	112·50	113·25
Vorarlberger Bahn in Silber	103·75	103·75
Elisabethbahn 200 fl. CM. . .	231·—	—·—
detto Linz-Budweis 200 fl. ö. W.	—·—	—·—
detto Salzb.-Tirol 200 fl. ö. W.	205·75	206·75
Elisabethbahn für 200 Mark .	115·—	115·80
detto für 200 Mark 4% . . .	121·50	122·25
Franz-Joseph-Bahn Em. 1884 .	96·40	96·80
Vorarlberger Bahn Emiss. 1884	92·40	93·—
Ung. Goldrente 4%	101·60	101·80
detto Papierrente 5%	93·40	93·60
Ung. Eisenb.-Anl. 120 fl. ö. W. S.	144·30	144·80
dto. dto. cumul. Stücke . .	144·30	144·80
dto. Ostbahn-Prioritäten . .	98·30	98·90
dto. Staats-Obligat. v. J. 1876	115·70	116·30
dto. Weinzehent-Abl.-Ob. 100 fl.	99·25	100·—
dto. Präm.-Anl. à 100 fl. ö. W.	130·25	131·—
dt. dto. à 50 fl. ö. W.	130·—	130·50
Theiß-Reg.-Lose 4% 100 fl.	126·—	127·—

	Geld	Ware
Grundentl.-Obligationen (für 100 fl. CM.).		
5% galizische	103·70	104·40
5% mährische	109·—	—·—
5% Krain und Küstenland . .	108·—	—·—
5% niederösterreichische . .	109·50	110·—
5% steirische	104·75	—·—
5% kroatische und slavonische .	104·—	106·—
5% siebenbürgische	104·—	104·75
5% Temeser Banat	104·—	—·—
5% ungarische	104·—	104·60
Andere öffentl. Anlehen.		
Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl. .	123·—	124·—
dto. Anleihe 1878 . .	106.—	107·—
Anlehen der Stadt Görz . .	110·—	—·—
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	105·60	106·20
Präm.-Anl. d. Stadtgem. Wien	141·—	142·—
Börsenbau-Anlehen verlos. 5%	93·25	93·75
Pfandbriefe (für 100 fl.).		
Bodencr. allg. öst. 4% G. . .	122·50	123·25
dto. » 4½% . . .	101·—	101·50
dto. » 4% . . .	98·20	98·70
dto. Präm.-Schuldverschr. 3%	103·50	104·—
Oest. Hypothekenbank 10j. 50%	101·—	—·—
Oest.-ung. Bank verl. 4½% .	101·75	102·25
detto » 4% . .	99·60	100·—
detto 50jähr. » 4% . .	99·60	100·—
Prioritäts-Obligationen (für 100 fl.).		
Ferdinands-Nordbahn Em. 1886	100·10	100·50
Galizische Karl-Ludwig-Bahn Em. 1881 300 fl. S. 4½% .	99·70	100 30

	Geld	Ware
Oesterr. Nordwestbahn . . .	106·70	107·—
Staatsbahn	198·75	—·—
Südbahn à 3%	143·50	144·—
» à 5%	—·—	—·—
Ung.-galiz. Bahn . . .	99·20	99·80
Diverse Lose (per Stück).		
Creditlose 100 fl.	181·—	182·—
Clary-Lose 40 fl.	58·—	59·—
4% Donau-Dampfsch. 100 fl. .	121·—	—·—
Laibacher Präm.-Anleh. 20 fl.	24·25	24·75
Ofener Lose 40 fl.	62·50	63.25
Palffy-Lose 40 fl.	59·—	59·50
Rothen Kreuz, öst. Ges. v., 10 fl.	19·20	19·60
Rudolph-Lose 10 fl.	21·20	21·70
Salm-Lose 40 fl.	64·—	64·50
St.-Genois-Lose 40 fl. . . .	65·50	66·50
Waldstein-Lose 20 fl. . . .	40·60	41·—
Windisch-Grätz-Lose 20 fl. . .	54·25	55·25
Gew.-Sch. d. 3% Präm.-Schuldversch. d. Bodencreditanstalt .	17·—	18·—
Bank-Actien (per Stück).		
Anglo-Oest. Bank 200 fl. 60% E.	118·75	119·25
Bankverein, Wiener 100 fl. . .	103·75	104·50
Bdncr.-Anst. öst. 200 fl. S. 40%	270·50	271·50
Crdt.-Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.	310·50	310·90
Creditbank, Allg. ung. 200 fl. .	313·75	314·25
Depositenbank, Allg. 200 fl. .	186·—	187·—
Escompte-Ges., Nordöst. 500 fl. .	513·—	515·—
Giro- u. Cassenv., Wiener 200 fl.	199·—	201·—
Hypothekenb., öst. 200 fl. 25% E.	67·50	68·25

	Geld	Ware
Länderbank, öst. 200 fl. G. . .	225·—	225·25
Oesterr.-ungar. Bank 600 fl. .	881·—	882·—
Unionbank 200 fl.	221·50	221·90
Verkehrsbank, Allg. 140 fl. . .	154·—	154·50
Actien von Transport-Unternehmungen. (per Stück).		
Albrecht-Bahn 200 fl. Silber .	—·—	—·—
Alföld-Fiuman. Bahn 200 fl. S.	191·75	192·25
Böhm. Nordbahn 150 fl. . . .	195·—	196·—
» Westbahn 200 fl. . . .	316·—	317·—
Buschtiehrader Eis. 500 fl. CM.	—·—	—·—
dto. (lit. B.) 200 fl. .	318·—	319·—
Donau-Dampfschifffahrt-Ges., Oesterr. 500 fl. CM. . . .	393·—	394·—
Drau-Eis. (B.-Db.-B.) 200 fl. S.	187·—	188·—
Dux-Bodenb. Eis.-B. 200 fl. S.	—·—	—·—
Ferdinands-Nordb. 1000 fl. CM.	2480	2487
Gal. Carl-Ludw.-B. 200 fl. CM.	207·—	207·50
Lemb.-Czernow.-Jassy-Eisenbahn-Gesellsch. 200 fl. S. . .	219·25	219·75
Lloyd, öst.-ung., Triest 500 fl. CM.	436·—	439·—
Oesterr. Nordwestb. 200 fl. Silb.	169·—	169·50
dto. (lit. B.) 200 fl. S. . .	196·25	196·50
Prag-Duxer Eisenb. 150 fl. Silb.	43·75	44·50
Rudolph-Bahn 200 fl. Silber .	193 40	193·90
Staatseisenbahn 200 fl. Silber	260·50	260·80
Südbahn 200 fl. Silber . . .	102·50	103·50
Süd-Nordd. Verb.-B. 200 fl. CM.	156·—	157·—
Tramway-Ges., Wr., 170 fl. ö. W.	230·—	231·—
» neue Wr., Prioritäts-Actien 100 fl.	99·50	100·—
Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	184·50	185·—

	Geld	Ware
Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	178·—	178·50
Ung. Westb. (Raab-Graz) 200 fl. S.	181·25	181·50
Industrie-Actien (per Stück).		
Baugef., Allg. Oest. 100 fl. .	85·—	85·50
Egydier Eisen- und Stahl-Ind. in Wien 100 fl.	60·—	62·—
Eisenbahnw.-Leihg., erste, 80 fl.	95·75	96·25
«Elbemühl», Papierf. u. B.-G.	56·—	56·50
Liesinger Brauerei 100 fl. . .	105·—	106·—
Montan-Gesell., österr.-alpine	48·90	49·30
Prager Eisen-Ind.-Ges. 200 fl.	300·—	301·—
Salgo-Tarj. Steinkohlen 80 fl.	199·—	201·—
«Schlöglmühl», Papierf. 200 fl.	208·—	210·—
«Steyrermühl», Papierf. u. B.-G.	122·75	123·25
Trifailer Kohlenw.-Ges. 70 fl. .	—·—	—·—
Waffenf.-G., Oest. in Wien 100 fl.	359·—	363·—
Waggon-Leihanst.. Allg. in Pest 80 fl.	75·—	76·—
Wr. Baugesellschaft 100 fl. . .	77·25	77·75
Wienerberger Ziegel-Actien-Ges.	181·50	152·—
Devisen.		
Deutsche Plätze	59·30	59·45
London	121·—	121·60
Paris	47·85	47·95
Valuten.		
Ducaten	5·69	5·71
20-Francs-Stücke	9·56	9·57
Deutsche Reichsbanknoten . .	59·2 7½	59·32½
Papier-Rubel	1·25 35	1·25 50
Italienische Banknoten (100 L.)	47·35	47·45

Günstige Gelegenheit

zur

Uebersiedlung nach Wien

oder in der Richtung mittelst eines leer retour gehenden **verschliessbaren Möbel-Transportwagens.** (121) 2—1

Anträge an **Ludwig Kurmayer, Wien,** I., Krugerstrasse 7.

Stärkster

Spiritus

denaturiert

zu gewerblichen Zwecken, wie zur Lack- und Politur-Erzeugung, ferner zu Koch-, Heiz-, Putz- und Beleuchtungszwecken verwendbar, ist per Liter **36 kr.** zu haben bei **Ferdinand Plautz,** Laibach, Alter Markt. (125) 5—1

J. Föderls Luxusbäckerei

Lingergasse (124) 1

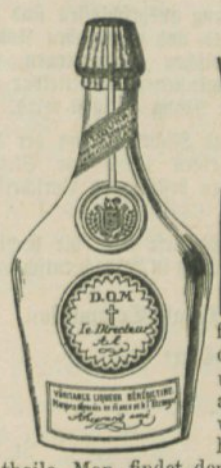
täglich frische

Faschingskrapfen.

Zwirnfabriks-Erzeugnisse

empfiehlt in ausgezeichneter, anerkannter Qualität 10 Strähn im Pack, 80 *cm* Fadenlänge, 60 Gebinde à 5 Fäden in weiss, schwarz, echt indigoblau, glanz- und farbig, zu **65 kr.,** 3% Cassa-Conto, franco jeder Station Krains. (15) 52—2

Heinrich Bühn, Bukowitz (Mähren).



Distillerie der Abtei zu Fécamp (Frankreich)

Véritable-Liqueur **Bénédictine**

der Benedictiner-Mönche (4867) 12—8

vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.

VÉRITABLE LIQUEUR BÉNÉDICTINE
Marques déposées en France et à l'Étranger
A. Legrand aîné

Man achte darauf, dass sich auf jeder Flasche die viereckige Etikette mit der Unterschrift des Generaldirectors befindet. Nicht allein jedes Siegel, jede Etikette, sondern auch der Gesammteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt, und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen, sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile. Man findet den echten **Benedictiner-Liqueur** bei Nachgenannten:

Rudolf Kirbisch, Conditor; **Anton Gnesda's Witwe,** Café „Elefant".

(93—1) Št. 26.

Oglas.

Neznano kje bivajočemu tabularnemu upniku Jakobu Mihelčiču iz Semiča postavil se je g. Fran Štajer, c. kr. notar v Metliki, skrbnikom na čin ter se mu vročil dražbeni odlok št. 10618.

C. kr. okrajno sodišče v Metliki dne 3. januvarja 1889.

(82—1) Nr. 6256.

Neuerliche executive Feilbietungen.

Ueber Ansuchen der Frau Maria Kager von Feistritz Hs.-Nr. 89 wird die mit dem Bescheide vom 14. Juni 1885, Z. 2541, angeordnet gewesene, sohin mit dem Bescheide vom 5. September 1885, Z. 4185, übertragene und darauf sistierte zweite und dritte executive Feilbietung der dem Josef Penko, respective Mathias Penko, resp. dem Besitznachfolger Valentin Penko von Parje Hs.-Nr. 18 gehörigen, gerichtlich auf 2398 fl. 20 kr. geschätzten Realität Einlage-Zahl 26 der Catastralgemeinde Parje im Reassumierungswege neuerlich auf den

18. Jänner und
22. Februar 1889,

jedesmal vormittags von 10 bis 12 Uhr in der Gerichtskanzlei, mit dem vorigen Anhange und im Sinne des Gesetzes vom 10. Juni 1887, Nr. 74 R. G. Bl., als erste und zweite Feilbietung angeordnet.

K. k. Bezirksgericht Ill.-Feistritz, am 10. October 1888.

(117—1) Št. 7946.

Oklic izvršilne zemljiščine dražbe.

C. kr. okrajno sodišče v Kostanjevici naznanja:

Na prošnjo Neže Sivc (po dr. Slancu v Novem Mestu) dovoljuje se izvršilna dražba Neži in Janezu Gregorčiču lastnega, sodno na 1108 gld. 68 kr. cenjenega zemljišča vlož. štev. 269 katastralne občine Šent Jarnej, ležečega na Vrhu pri Šent Jarneji.

Za to se določuje dražbeni dan na

16. januvarja 1889

od 11. do 12. ure dopoludne pri tem sodišči v sobi c. kr. sodnika g. Novaka s pristavkom, da se bode to zemljišče pri tem róku tudi pod to vrednostjo oddalo.

Dražbeni pogoji, vsled katerih je posebno vsak ponudnik dolžan, pred ponudbo 10 proc. varščine v roke dražbenega komisarja položiti, cenitveni zapisnik in zemljeknjižni izpisek razgrneni so v registraturi na vpogled.

C. kr. okrajno sodišče v Kostanjevici dne 14. novembra 1888.

(118—1) Št. 8561.

Oklic.

C. kr. okrajno sodišče v Kostanjevici naznanja:

Na prošnjo gosp. Frana Gregoriča z Krškega (po dr. Slancu v Rudolfovem) dovoljuje se izvršilna dražba ali prodaja Anki Kodrič iz Gadove Peči lastnega, z izvršilno zastavno pravico obremenjenega, sodnijsko na 70 gld. 96 kr. cenjenega posestva zemljeknjižna vložna štev. 139 katastralne občine Planina, in se zato določujeta dva dražbena dneva, in sicer prvi na dan

12. januvarja

in drugi na dan

16. februvarja 1889,

vsakikrat od 11. do 12. ure dopoludne pri tem sodišči v sobi c. kr. sodnika g. Novaka s pristavkom, da se bode to zemljišče pri prvem róku le za ali čez cenitveno vrednost, pri drugem róku pa tudi pod to vrednostjo oddalo, nikakor pa ne pod dvema tretjinama te vrednosti.

Dražbeni pogoji, vsled katerih je posebno vsak ponudnik (razun c. kr. erara) dolžan, pred ponudbo 10% varščine v roke dražbenega komisarja položiti, cenitveni zapisnik in zemljeknjižni izpisek razgrneni so v registraturi na vpogled.

C. kr. okrajno sodišče v Kostanjevici dne 25. novembra 1888.

(108) Nr. 31. C. C.

Bekanntmachung.

Die Gläubiger im Josef Strohmeierschen Concurse werden zur Beschlussfassung über den Antrag des Massenverwalters auf Ausscheidung der bei der Licitation nicht an Mann gebrachten Buchforderungen per 146 fl. 80 kr. aus der Concursmasse und Ueberlassung an den Gemeinschuldner auf den

21. Jänner 1889

vormittags, präcise 10 Uhr, vor den Concurscommissär geladen.

K. k. Landesgericht Laibach, am 31sten December 1888.

Der Concurscommissär: Tschech m. p.

(116—1) Nr. 10613.

Erinnerung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Adelsberg wird dem Georg Jenko von Vovče, resp. seinen unbekannten Rechtsnachfolgern, eröffnet:

Es habe Franz Jenko von Vovče gegen Georg Jenko von Vovče, respective seine unbekannten Rechtsnachfolger, die Klage de praes. 14. December 1888, Z. 10613, auf Ersitzung der Realität Einlage-Nr. 31 ad Catastralgemeinde Vovče hiergerichts eingebracht, und wird im ordentlichen mündlichen Verfahren die Tagsatzung auf den

22. Jänner 1889

vormittags um 9 Uhr hiergerichts mit dem Anhange des § 29 a. G. O. angeordnet.

Nachdem der Aufenthalt der Geklagten unbekannt ist, wurde Herr Dr. Johann Pitamic von Adelsberg zum Curator ad actum bestellt.

K. k. Bezirksgericht Adelsberg, am 16. December 1888.

Briefcouverts mit Firmendruck

in verschiedenen Qualitäten,

per 1000 von fl. 2,25 ab

in der

Buchdruckerei Kleinmayr & Bamberg,

Laibach, Bahnhofgasse.

(81—1) Nr. 6255.

Neuerliche executive Feilbietung.

Ueber Ansuchen der Frau Maria Kager von Feistritz Nr. 89 wird die mit dem Bescheide vom 15. Juni 1885, Zahl 2542, auf den 2. October 1885 angeordnet gewesene und sohin sistierte dritte executive Feilbietung der dem Anton Penko von Parje Nr. 10, resp. dessen Besitznachfolger Jakob Penko von dort gehörigen, gerichtlich auf 1760 fl. bewerteten Realität Einlage-Zahl 17 der Catastralgemeinde Parje im Reassumierungswege neuerlich auf den

18. Jänner 1889

vormittags von 10 bis 12 Uhr in der Gerichtskanzlei mit dem vorigen Anhange und den durch das Gesetz vom 10. Juni 1887, R. G. Bl. Nr. 74, bedingten Modificationen angeordnet.

K. k. Bezirksgericht Ill.-Feistritz, am 10. October 1888.

(115—1) Nr. 10738.

Erinnerung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Adelsberg wird dem Matthäus Zagar von Neudirnbach, respective seinen unbekannten Rechtsnachfolgern, eröffnet:

Es habe Anton Zagar von Neudirnbach gegen Matthäus Zagar von Neudirnbach, respective seine unbekannten Rechtsnachfolger, die Klage de praes. 18. December 1888, Z. 10738, auf Ersitzung der Realität Einlage-Nr. 84 ad Catastralgemeinde Altdirnbach hiergerichts eingebracht, und wird im ordentlichen mündlichen Verfahren die Tagsatzung auf den

18. Jänner 1889

vormittags um 9 Uhr hiergerichts mit dem Anhange des § 29 a. G. O. angeordnet.

Nachdem der Aufenthalt des Geklagten unbekannt ist, wurde Herr Doctor Johann Pitamic von Adelsberg zum Curator ad actum bestellt.

K. k. Bezirksgericht Adelsberg, am 19. December 1888.